

Zur Frage nach dem Reifealter bei melanesischen und indonesischen Mädchen

Autor(en): **Höltker, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Acta Tropica**

Band (Jahr): **6 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Frage nach dem Reifealter bei melanesischen und indonesischen Mädchen.

VON GEORG HÖLTKER.

(Eingegangen am 3. August 1948.)

Die Frage nach dem Reifealter bei Eingebornenmädchen geht ebenso sehr den Anthropologen wie den Ethnologen an. Das ergibt sich unmittelbar aus einem doppelten Aspekt dieses für den weiblichen Menschen bedeutungsvollen Ereignisses. Es ist das der biologische und der ethno-soziologische Aspekt der Geschlechtsreife.

Als biologisches Ereignis fällt sie in den Forschungsbereich der Anthropologie¹; mag man nun den Eintritt der geschlechtlichen Reife in seiner und ihrer Bedeutung für das Individuum selbst untersuchen, oder den wirklichen bzw. scheinbaren zeit-örtlichen Verschiedenheiten des Reifealters mit der Blickrichtung auf rassische², klimatische, ernährungswirtschaftliche, körperkonstitutionelle u. a. Einflüsse nachspüren wollen.

Die Geschlechtsreife nach ihrem ethno-soziologischen Aspekt interessiert den Ethnologen, und zwar nicht nur deshalb, weil bekanntlich bei sehr vielen Naturvölkern der Eintritt der geschlechtlichen Reife mit einem mehr oder minder reichen, individuell oder kollektiv durchgeführten Zeremoniell (Reifezeremonien, Jugendweihe) umkleidet wird, sondern auch, weil mit diesem Zeitpunkt bei den Primitivvölkern ein gewisser Stillstand in der intellektuellen Entwicklung einzutreten scheint. Daß die Geschlechtsreife als Erfahrungs- und Bewußtseinsinhalt psychologisch und sozio-

¹ Man beachte, daß meine Themawahl bloß eine Auswahl ist, die sich nur auf (physische) Anthropologie und (kulturelle) Ethnologie beschränkt, also z. B. Medizin und andere Wissenschaften beiseite läßt.

² *Sallers* beachtenswerte Worte verdienen hier in diesem Zusammenhang eine wörtliche Wiedergabe: «Nachdem in der Literatur, in der Regel auf Grund eines völlig unzureichenden Materials, immer wieder die Angabe gemacht wird, daß der Geschlechtsunterschied bei verschiedenen Menschenrassen verschieden stark sei und unterschiedliche Merkmale betreffe, daß also nicht nur die Ausprägung der Rassenmerkmale vom Geschlecht, sondern auch umgekehrt die Ausprägung der Geschlechtsmerkmale von der Rasse abhängig sei, ist es von besonderem Interesse, zur Frage der Geschlechtsverschiedenheiten bei den Rassen weiteres Material zu sammeln und zu vergleichen» (*Saller*, S. 4). — Natürlich gehört hierher auch die andere Frage, ob etwa europäische Mädchen in den Tropenländern um ein Jahr früher geschlechtsreif werden als in Europa, wie wohl öfters in der Literatur (*Liniger*, S. 290) behauptet wird.

logisch auf das Mädchen einen viel tiefer gehenden Einfluß ausübt als auf den Knaben, bedarf keines Beweises. Es ist ein Anliegen der Völkerpsychologie, diesen Problemen nachzugehen. Hier wie dort steigen ganze Serien von Fragen auf. Gleichwohl seien sie hier nur als Beispiele erwähnt. Sie sind in dieser knappen Aufzählung noch nicht einmal alle angedeutet, geschweige denn erschöpft³.

Hier ist eine terminologische und forschungstechnische Zwischenbemerkung am Platze. Was verstehen wir unter «Reifealter»? Warum verdient die Mädchenreife methodisch den Vorzug? Niemand wird behaupten wollen, das biologische Geschehen der geschlechtlichen Reife werde in eine ganz kurze Zeitspanne eingefangen⁴. Schon der «Eintritt» erfolgt physisch-biologisch nicht von heute auf morgen und ist mit seinen äußerlich erkennbaren Begleiterscheinungen, jedenfalls beim Knaben, nicht auf einen bestimmten Tag zu fixieren. Beim Mädchen wird im allgemeinen die erste Menstruation als geschlechtliche Reife gewertet. Da dieses biologische Ereignis in und am weiblichen Körper sich zu einer bestimmten, datierbaren Zeit auffälligerweise kundtut und auch von den Mitmenschen leichter konstatiert werden kann, wird man Forschungen über das Reifealter der Menschen aus forschungstechnischen Gründen klugerweise zuerst bei den Mädchen beginnen. Gilt das schon allgemein, dann erst recht unter den Naturvölkern, wo diese infolge besonderer Umstände (Stammeserziehung, Nacktscham, Furcht vor Magie, Scheu vor dem Fremden usw.) recht heikel empfundenen Dinge außerordentlich schwierig zu untersuchen sind. Ob man die erste Menstruation als Anfang oder Ende der Reifezeit im Leben des weiblichen Individuums auffassen will⁵, ist eine Angelegenheit biologisch-terminologischer Problemstellung und interessiert uns hier nicht. Wenn wir Ethnologen von «Reifealter» sprechen, so meinen wir das wirkliche und kalendarisch genau fixierbare Alter des Mädchens, in dem es seine erste Menstruation erlebt.

³ Beispielsweise über das Interesse der Kolonialregierungen und Missionen an diesen Fragen vgl. *Meuleman* (S. 2413) und *Hulstaert*.

⁴ «Dr. *Ashley-Montagu* . . . show that puberty in the female is not a sudden assumption of the capacity to reproduce, but a slow process of development during which the ovaries and the accessory reproductive organs develop their rhythm of physiological activity» (S. *Zuckerman* in einer Besprechung des in Anmerkung 5 genannten Buches von *Ashley-Montagu*. In: *Nature*, November 1, 1947, p. 591).

⁵ Etwa mit Rücksicht auf die Frage, ob sich zwischen die erste Menstruation und die erste Empfängnis eine Periode der Sterilität einschleibt, wie *Ashley-Montagu* (S. 13—34, 192—219) und *Pearl* (S. 43, 81) behaupten.



Abb. 1. Eine Papuanerin aus dem Stamm der Nubia (Nordost-Neuguinea); 14 Jahre 3 Monate alt; noch nicht geschlechtsreif, aber mit dichtem Axillarhaar; vgl. Höltker, 1944, S. 16. Photo: G. Höltker.

Zwei besondere Hindernisse für die Forschung.

Nach dem, was einleitend über die wissenschaftliche Bedeutung des Reifealters für Anthropologie und Ethnologie gesagt wurde, möchte man wohl glauben, wir wären darüber bei den Naturvölkern wohl ebenso genau wie über die Verhältnisse in Europa und Amerika⁶ oder doch wenigstens genügend unterrichtet. Leider ist das nun aber keineswegs der Fall, ganz im Gegenteil, wir wissen darüber — auf die Gesamtheit der Primitivvölker gesehen — so gut wie nichts.

Zwei Hindernisse vor allem versperren den Weg. Das eine bauen die tatsächlichen Gegebenheiten selber auf und präsentieren sich als Hürde in vielfacher Kombination. Ich erwähne nur einige Einzelheiten: Es ist praktisch nicht möglich, von einem Eingebornen selbst sein genaues Alter, schon gar nicht, seinen Ge-

⁶ Reiche Literaturangaben bei Dr. Ito (S. 335, 341 ff.) verweisen auf die intensiven Untersuchungen vieler Forscher zu diesem Thema in Europa und Amerika.

burtstag zu erfahren. Er weiß es selber nicht. Weiter ist es für die meisten Feldforscher nahezu unmöglich, auf solch heikle und zudem direkt gestellte Fragen, wie die nach der ersten Menstruation, von den Eingebornen eine zuverlässige Antwort zu bekommen. Nur selten wird ein männlicher Feldforscher bei Frauen und Mädchen soviel Vertrauen besitzen, daß er den Antworten, die man ihm vielleicht trotzdem gibt, glauben darf. Ein erfahrener Forscher wird aus bestimmten Umständen (z. B. Reifezeremonien) und aus gutüberlegten Querfragen manche Schlüsse ziehen können, aber das setzt andererseits doch auch wieder ein ziemlich langes Verweilen des Forschers am gleichen Ort und ein engeres Zusammenleben in und mit der Dorfgemeinschaft voraus, was den meisten nicht möglich sein wird. Nur so könnte er ein genügend umfangreiches Material sammeln, um daraus eine wissenschaftlich haltbare Durchschnittsberechnung aufzustellen.

Das zweite Hindernis ist nicht weniger ernst zu nehmen, obwohl es nur in einer gewissen Voreingenommenheit der Forscher liegt. Es steht nämlich immer noch für sehr viele Feldforscher⁷ von vornherein die einmal angenommene, nie bewiesene Prämisse obenan: «Je näher am Aequator, um so früher die erste Menstruation⁸.» Wir können es uns schenken, auf die dafür vorgebrachten Scheingründe näher einzugehen. Man sieht aber schon auf den ersten Blick, daß vor allem das tropische Klima für die angebliche Frühreife verantwortlich gemacht wird. Aber leider ist es nun so: in den wenigen Fällen, wo wir über wirklich gut fundierte Statistiken aus den tropischen Ländern verfügen, findet die Prämisse keine Unterstützung durch die Tatsachen. Als afrikanisches Beispiel seien die Nkundo in Aequatorial-Afrika genannt, von denen HULSTAERT berichtet, der Eintritt der geschlechtlichen Reife mit 14, ja sogar mit 15 Jahren sei nicht die Regel, sondern eine Ausnahme (HULSTAERT, S. 275)⁹. Das durchschnittliche Reifealter liegt bei den Nkundo-Mädchen noch über 15 Jahren und damit höher als bei den Europäerinnen.

⁷ Es ist darum schon erwähnenswert, wenn ein Feldforscher sich von dieser allgemeinen Voreingenommenheit frei macht, wie z. B. Gorer, der über die westafrikanischen Neger schreibt und die Geschlechtsreife der Negerinnen zwischen das 13. und 14. Lebensjahr legt «contrary to the general belief this (i.e. puberty) does not take place earlier than with Europeans» (Gorer, S. 14).

⁸ Die axiomatische Formulierung im sprachlichen Ausdruck gibt am besten wieder, was wesentlich gemeint ist. Dabei sollen die verschiedenen Varianten in den Auffassungen der einzelnen Forscher weder geleugnet noch verkleinert werden.

⁹ Der Herr Verfasser teilte mir dazu noch brieflich mit, daß sich diese Durchschnittsangaben auf ein umfangreiches, durch die Missionsschwester bei den Negerinnen jahrelang gesammeltes Material stützen, das leider als solches in der Zeitschrift nicht publiziert werden konnte.



Abb. 2. Tochter eines «großen Mannes» aus dem papuanischen Stamm der Korugu im östlichen Zentral-Neuguinea; schätzungsweise 12—13 Jahre alt.
Photo: Joh. Nilles.

Das Reifealter bei melanesischen Mädchen.

Was hier beispielhaft von Westafrikanerinnen berichtet wird, findet seine Bestätigung durch melanesische Belege.

Prof. RECHE untersuchte 1909 auf der Insel Matupit am Rabaul-Hafen (Neubritannien) eine Anzahl Mädchen und fand als durchschnittliches Reifealter das 17. Lebensjahr (RECHE, S. 53; vgl. HÖLTKER, S. 10). Die Bewohner der Matupit-Insel sind Melanesier vom Stamm der Gunantuna.

Von den Gunantuna stammt auch das statistische Material, das ich einem noch unveröffentlichten Manuskript von Missionar CARL LAUFER entnehmen darf. LAUFER bringt genaueste Angaben über 74 Gunantuna-Mädchen aus den beiden Ortsgruppen Rakunai und Tavuilii, von denen 32 bereits ihre erste Menstruation gehabt hatten. Das durchschnittliche Reifealter beträgt in diesem Falle 16 Jahre, 10 Monate (LAUFER, S. 25). Es zeigt sich demnach in den Angaben von RECHE (1909) und LAUFER (1948) trotz des 40-jährigen Zeitunterschiedes eine auffällige Uebereinstimmung in

bezug auf das durchschnittliche Reifealter der Gunantuna-Mädchen (RECHE: 17 Jahre; LAUFER: 16 Jahre, 10 Monate), die nicht mehr zufällig sein kann.

Als drittes Beispiel aus Melanesien nenne ich die Angaben aus den von mir 1937 auf der Insel Manam (Neuguinea) gesammelten Materialien, die ich 1944 publizierte. Bei 33 Manam-Mädchen ergab sich ein durchschnittliches Reifealter von 15 Jahren, 8 Monaten. Der genaue Prozentsatz ist: 12,1% mit 13 Jahren, 18,2% mit 14 Jahren, 27,3% mit 15 Jahren, 27,3% mit 16 Jahren, 12,1% mit 17 Jahren und als Ausnahme 3% mit 19 Jahren (HÖLTKER, S. 14). Die Bewohner der Insel Manam sind ebenfalls Melanesier.

HAGEN erwähnt schon 1899, daß der deutsche Kolonialarzt SCHELLONG bei den melanesischen Jabim im Finschhafengebiet (Nordostneuguinea) «oft» 13jährige Mädchen fand, die noch nicht geschlechtsreif waren (HAGEN, S. 234). Ich weiß nicht, ob SCHELLONG seine Untersuchungen über diesen Punkt veröffentlicht hat.

Ueber die eigentlichen Papuaner in Neuguinea und Inselmelanesien und über die Melanesier in Papua¹⁰ fand ich überhaupt keine Statistiken. Doch geben uns die melanesischen Belege zusammen mit dem afrikanischen Beispiel schon Veranlassung genug, die vorhin genannte Prämisse in bezug auf ihre allgemeine Haltbarkeit ernstlich in Zweifel zu ziehen.

Das Reifealter bei indonesischen Mädchen.

Es drängt sich nun die Frage auf: Wie mögen die Verhältnisse wohl in Indonesien sein, wo wir es mit einer kulturell höher stehenden Bevölkerung als in Melanesien zu tun haben? Um es gleich zu sagen: die Literatur enttäuscht auch hier, wenn wir etwa umfangreiche Untersuchungen und genaue Statistiken erwarten. Was sollen wir schon viel mit einer Angabe anfangen, wenn es beispielsweise von den Kayan auf Borneo heißt, es sei schwer zu sagen, «in welchem Alter die Jugend reif» werde (HOSE-MCDOUGALL, II, S. 166)?

Die ältere Literatur bringt kaum etwas Brauchbares. RIEDEL z. B. steht mit seinem oft genannten, aber im ganzen doch ziemlich oberflächlichen Buche über die indonesischen Inselgruppen

¹⁰ Eine Angabe wie diese von *Lawes* über die melanesischen Bewohner in der Gegend von Port Moresby (Papua), daß die Frauen dort «früh» mannbar werden (*Lawes*, S. 673), ist so gut wie wertlos. Es mag aber am Rande hier die interessante Mitteilung des Verfassers Platz finden, die er an der gleichen Stelle macht und nach der diese Eingebornen und einige andere Südseeinsulaner die Menstruation nur mit einem geschlechtlichen Verkehr kausal in Zusammenhang bringen.

zwischen Ceram und Neuguinea noch ganz im Banne der alten Voreingenommenheit. Nach ihm erlebt das indonesische Mädchen seine erste Menstruation auf einigen Inseln «gewöhnlich» im neunten (RIEDEL, S. 152) oder vor dem 10. Lebensjahr (RIEDEL, S. 249), auf andern wieder zwischen dem 9. und 11. Jahre (RIEDEL, S. 278, 335, 392, 463) und wiederum auf andern zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr (RIEDEL, S. 313). Irgendwelche objektiv zuverlässige Unterlagen bringt er für seine Behauptungen nicht. Seine Vorliebe kreist offenbar um das 9. und 10. Lebensjahr. Eine sachliche Berichterstattung wird man das kaum nennen können. Immerhin mag hier nebenbei notiert sein, daß er wenigstens noch kleine Unterschiede von Insel zu Insel gelten läßt.

WILKEN geht geographisch noch weiter und macht einen wesentlichen Unterschied zwischen den östlichen und westlichen Inseln Indonesiens. Auf den östlichen Inseln sei es das 9. oder 10. Lebensjahr, auf den westlichen Inseln, speziell auf Nias, das 15. oder 16. Jahr, woraus er dann als Durchschnitt für ganz Indonesien das 12. Lebensjahr errechnet (WILKEN, S. 623). Falls derartige Unterschiede von 5 bis 6 Jahren zwischen den östlichen und



Abb. 3. Die 13jähr. Japanerin Takitani Kazuko (Schulmädchen), die 1930 in einem großen Wettbewerb als das gesündeste japanische Mädchen erkannt wurde; wahrscheinlich noch nicht geschlechtsreif; Körpergr.: 150 cm; vgl. Höltker, 1944, S. 11.

Nach: «Present-Day Japan», 1930, p. 5.

westlichen Stämmen wirklich bestehen, ist es klar, daß eine solche Durchschnittszahl von 12 Jahren überhaupt nichts besagen kann.

Wie sind denn die Verhältnisse auf den östlichen Inseln? Fragen wir die neueren Autoren. Eine so allgemein gehaltene Angabe wie die von TAUERN über die Bewohner der Insel Ceram, die Alfuren seien «physisch früh fertig» (TAUERN, S. 164), ist unbrauchbar. «Früh» ist doch gewiß schon in seiner subjektiven Färbung ein relativer Begriff. Und was heißt: «physisch fertig»? Ich habe briefliche Nachrichten aus Missionarskreisen auf diesen Inseln, die melden, daß bei den Alfuren die erste Menstruation in der Regel nicht vor dem 15. Lebensjahr eintritt.

Von Ost-Flores haben wir die etwas zuverlässigere Angabe, der Eintritt der Geschlechtsreife erfolge bei den Mädchen etwa im 13. bis 14. Lebensjahr (VATTER, S. 49, 122). Allerdings kann der Verfasser als Beleg dafür nur die allgemeinen Aussagen der ortsansässigen Europäer (oder der Eingebornen?) angeben, aber keine statistischen Unterlagen.

Auf der Insel Bali ist nach den Angaben verschiedener Brahmanenpriester ein Mädchen im Alter von 12—13 Jahren geschlechtsreif und darum heiratsfähig (WECK, S. 100, Anmkg. 4).

Von diesen Inseln, die alle zur östlichen Gruppe gehören, liegt also noch kein Beweis für eine ungewöhnliche Frühreife der Mädchen vor, wenn wir von einzelnen Ausnahmen, die in jedem Stamme möglich sind, absehen. An Ausnahmen nämlich scheint auch der für Indonesien geltende Koran zu denken, wenn für ihn ein Mädchen bis zum 15. Lebensjahr geschlechtlich, also nicht nur rechtlich, unmündig ist, es sei denn, so heißt es, die Geschlechtsreife werde vorher offenkundig. Bei einer Geschlechtsreife vor dem 9. Lebensjahr aber dauert nach dem Koran die Unmündigkeit trotzdem fort (zitiert bei: MEULEMAN, S. 2415). 15 Jahre scheinen demnach eine Durchschnittslinie zu bilden, nicht nur als theoretische Supposition des Gesetzgebers, sondern irgendwie auch den biologischen Tatsachen entsprechend.

Wenden wir uns jetzt nach den westlichen Inseln, zunächst nach Nias. Schon DURDIK gab 1884 für niassische Mädchen das 15. oder 16. Lebensjahr an, doch KLEIWEG DE ZWAAN, der diese alte Quelle zitiert (S. 156), bemerkt gleich dazu, man dürfe nicht zuviel darauf geben, weil die Niasser sehr ungenau in ihren Altersangaben seien und meistens ein höheres Alter angäben, als der Wirklichkeit entspräche (KLEIWEG DE ZWAAN, 1913, S. 156 f.).

Nach beiden Autoren «soll» sich die erste Menstruation bei den Mädchen auf Sumatra bereits im 12. Lebensjahr einstellen (KLEIWEG DE ZWAAN, 1913, S. 156). Aus diesen arg dürftigen und dazu

noch unsicheren Materialien lassen sich noch keine brauchbaren Belege für Nias und Sumatra gewinnen.

Glücklicherweise haben wir wenigstens für eine Insel Indone-siens genaue Untersuchungen und auch statistische Angaben zur Verfügung, nämlich für Java, das geographisch etwa die Mitte zwischen den östlichen und westlichen Inseln hält.

1931 bringt BERVOETS Angaben über 25 javanische Mädchen, von denen 2 im 12., 8 im 14. und 5. im 15. Lebensjahr geschlechts-reif wurden (BERVOETS, zitiert bei: MEULEMAN, S. 2413). Er muß sich bei diesen Angaben allerdings auf sein Gedächtnis verlassen, da ihm die schriftlichen Unterlagen nicht zur Hand waren.

Dr. MÜLLER hat 1932 etwa 50 Javanerinnen untersucht und fand bei ihnen das durchschnittliche Reifealter zwischen dem 14. und 16. Lebensjahr liegen (MÜLLER, zitiert bei: MEULEMAN, S. 2414; BREE-MEULEMAN, S. 163, Anmkg. 2).

Das beste und umfangreichste Material über Java stellt uns Dr. MEULEMAN, der Regierungsarzt an der Hebammenschule in



Abb. 4. Mädchen aus dem melanesischen Stamm der But (Nordost-Neuguinea) im charakteristischen Fest-schmuck zur Feier seiner ersten Menstruation.

Photo: G. Höltker.

Batavia, in zwei gehaltvollen Aufsätzen zur Verfügung. Ohne hier auf weitere Einzelheiten eingehen zu können, sei aus dem ersten Aufsatz (1937) nur erwähnt, daß von 160 befragten Javanerinnen die meisten ihre Reife zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr gehabt hatten (MEULEMAN, S. 2426). Der zweite Aufsatz bringt aus den Untersuchungen an 369 Schulmädchen in Batavia das Ergebnis, daß die Reife bei den meisten zwischen dem 12. und 13. Lebensjahr eintritt (BREE-MEULEMAN, S. 166).

Folgerungen aus dem Material.

Das ist alles, was ich aus der Literatur über Melanesien und Indonesien zu unserm Thema auftreiben konnte. Manche Angabe wird mir noch entgangen sein, doch auf die große Linie gesehen, werden wir daraus kaum noch eine wesentliche Verschiebung des Bildes erwarten können. Der Ausdruck «Bild» ist ohnehin schon viel zu hoch gegriffen. «Skizze» in wenigen Strichen ist schon ein euphemistischer Ausdruck für die lücken- und fehlerhaften Materialien, die hier vorgelegt werden konnten.

Folgerungen lassen sich aus diesen ungenügenden Materialien nur wenige ziehen, und zwar negativer Art. Da wäre zunächst einmal die Ablehnung der allgemeinen These von einer außergewöhnlichen Frühreife der Mädchen in den tropischen Ländern. Überall, wo wir überhaupt positive und zuverlässige Angaben besitzen, spricht alles gegen diese These¹¹.

Des weiteren ist klar geworden, wie unzuverlässig die Angaben über das Reifealter in sehr vielen Büchern sind, auch wenn sie von den Autoren in einen einfachen Aussagesatz gekleidet werden. Nur genaueste Angaben mit Kalenderdaten über Alter und Reife können als Belege gelten. Und dabei muß natürlich auch die Anzahl der untersuchten Individuen groß genug sein, um eine berechnete Mittelzahl gewinnen zu können.

Altersangaben, die erfragt werden, sind meistens falsch, weil die Eingeborenen selbst kaum wissen, wie alt sie sind, und auch kein Interesse dafür haben. Altersangaben, die sich auf Schätzungen des Forschers stützen, sind wohl ebenso oft falsch oder doch so ungenau, daß sie zur Auswertung für Statistiken überhaupt nicht in Frage kommen¹².

¹¹ Aehnlich sagt es auch *Meuleman*: «Hieruit blijkt, dat ... de veel verspreide meening, dat de vrouwen der rassen, die de warme gewesten bewonen, bijzonder vroeg geslachtsrijp zijn, niet steekhoudend is» (*Meuleman*, S. 2414).

¹² Man kann *Reche* zustimmen, wenn er sagt: «Leider sind die meisten in der Literatur sich findenden Angaben über den Eintritt der Geschlechtsreife

Daß es beachtliche Unterschiede im durchschnittlichen Reifealter bei tropischen Völkern, ja sogar bei rassenmäßig nahverwandten Stämmen, gibt, haben unsere Materialien wohl andeuten können, aber keinen Anhaltspunkt dafür geboten, die für diese Unterschiede wie überhaupt für das frühere oder spätere Reifealter verantwortlichen Faktoren kennenzulernen. Hie und da konnten wohl schwache Andeutungen durchscheinen, daß nicht so sehr (vielleicht überhaupt nicht?) rassische Faktoren den Zeitpunkt der geschlechtlichen Reife bestimmen (MÜLLER, zitiert bei: MEULEMAN, S. 2414), sondern vielmehr, wenn auch sicherlich nicht ausschließlich, die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse in der unmittelbaren Umgebung der betreffenden Personen. Fand doch MEULEMAN bei javanischen Mädchen aus sozialen Oberschichten das durchschnittliche Reifealter im 13., bei allen andern erst im 13. bis 15. Lebensjahr liegen (MEULEMAN, S. 2426). Mehr als eine Andeutung kann das vorläufig nicht sein, doch steht diese Angabe in auffälliger Uebereinstimmung mit den Forschungsergebnissen des japanischen Biologen ITO, nach denen die in Nordamerika aufwachsenden Japanerinnen durchschnittlich um rund 20 Monate früher erstmalig menstruieren als die Japanerinnen im Mutterlande selbst (ITO, S. 344)¹³. Dr. ITO nennt als Wirkursachen für Nordamerika im einzelnen: bessere und reichlichere Nahrung, hygienische Umgebung, mehr Sonne und Luft, Verhalten, Brauchtum und schließlich die seelischen Beeinflussungen von seiten der Mitmenschen (ITO, S. 344 f.). Wir können jetzt nicht weiter darauf eingehen. Aus dem hier vorgelegten melanesischen und indonesischen Material irgendwelche positiven Schlußfolgerungen ziehen zu wollen, die etwa in die eine oder andere der von Dr. ITO angedeuteten Richtungen zeigen könnten, wäre noch zu früh.

bei fremden Völkern, da sie nur auf Schätzungen beruhen, so ungenau, daß man wohl am besten tun wird, sie alle ohne weiteres als falsch anzusehen» (*Reche*, S. 54). Der textliche Zusammenhang bei *Reche* läßt keinen Zweifel darüber, daß der Verfasser mit dem Ausdruck «Eintritt der Geschlechtsreife» das Alter des Mädchens meint, nicht den Eintritt des biologischen Ereignisses selbst.

¹³ Es darf hier auch erwähnt werden, daß diese Tatsache einer Vermutung entspricht, die *Boerma* für Indonesien zum Ausdruck brachte, als er sagte: «Het is n.l. gebleken, dat de menstruatie bij het Inlandsche meisje later intreedt dan bij het Europeesche, overwegend na 14 jaar. Het blijft echter nog een open vraagstuk of wij daarbij met een phenotypisch, dan wel met een genotypisch verschijnsel te doen hebben en of niet Inlandsche meisjes onder dezelfde omstandigheden opgevoed als Europeesche misschien toch om genotypische reden vroeger zouden menstrueeren dan Europeesche» (*Boerma*, zitiert bei: *Meuleman*, S. 2413).

Wünsche der anthropologischen und ethnologischen Wissenschaft.

Wenn wir schon vorläufig auf positive Ergebnisse verzichten müssen, so mögen um so eher die Wünsche der Anthropologen und Ethnologen hier am Platze sein.

Die größte Schwierigkeit macht wohl zunächst die genaue Altersbestimmung nach Jahr und Tag (vgl. MEULEMAN, S. 2415). Die Eingeborenen selbst können uns dabei nicht weiterhelfen¹⁴. Nirgends in ganz Melanesien führt die Kolonialregierung ein Zivilstandsregister für die Schwarzen (O'REILLY, S. 213). In Indonesien scheint es damit nicht viel besser zu sein¹⁵. Aber die Missionen führen in beiden großen Gebieten Geburtsbücher (bzw. Taufbücher mit Angabe des Geburtsdatums). Darum wird praktisch eine Forschung über das Reifealter bei den Naturvölkern nicht ohne aktive Mithilfe der Missionen möglich sein.

Der genaue Tag des Eintritts der ersten Menstruation ist bei vielen Stämmen auch für einen flüchtigen Beobachter verhältnismäßig leicht festzustellen, weil dieser Tag, wie schon gesagt, vielfach in irgendwelche Zeremonien eingebettet wird oder doch sonst ausgezeichnet ist¹⁶. Das ist aber nicht überall der Fall. Anderswo wieder können solche äußeren Zeichen direkt irreführen (vgl. MAAS, S. 62). Der Entwicklungszustand der allgemeinen Körperformen oder der sekundären Geschlechtsmerkmale, etwa der Brüste oder der Axillarhaare, gibt noch keine sichere Handhabe zur Altersbestimmung (WECK, S. 107, Anm. 38; HAGEN, S. 234)¹⁷. Es bleibt also in diesen Fällen dem Forscher nur die direkte Frage. Diese setzt aber bei der Eigenart der Materie gerade unter Naturvölkern beim Fragenden sehr viel Taktgefühl, beim Gefragten Vertrauen in den Weißen voraus. Es sind also auch unter dieser Rücksicht wiederum die Missionare die berufenen Sammler positiver und zuverlässiger Angaben, oder (wegen der Geburtsdaten in Verbindung mit der Mission) die Aerzte, Aerztinnen, Pflegerinnen und Regierungsbeamte, vereinzelt auch sonstige Europäer draußen in den Tropen, die genügend lange unter einem Naturvolk leben, um

¹⁴ Sogar sehr kluge Eingeborne wissen ihr Alter nur nach bestimmten äußeren Anzeichen und Begebenheiten mehr oder minder genau anzugeben, z. B. nach Naturkatastrophen, nach der Ankunft der Weißen u. ä. m. Ein Beispiel dafür aus Neuguinea bei *Lett*, S. 116.

¹⁵ Sonst hätte wohl *Meuleman* noch 1937 nicht die Forderung gestellt: «The institution of a Civil Record Office for the native population is highly desirable» (*Meuleman*, S. 2426).

¹⁶ Auf der Pantar-Insel z. B. tragen die Mädchen bis zur Geschlechtsreife nur einen Spinalgürtel, mit dem Eintritt der Reife aber sofort auch einen kurzen Sarong (Lendentuch) unter diesem Gürtel (*Vatter*, S. 267).

¹⁷ Vgl. auch die bei *Höltker*, S. 7, zu diesem Punkt angegebene Literatur.

ein entsprechend umfangreiches Material sammeln zu können. Es ist das eine Aufgabe, die sich jahrelang hinziehen wird. Man denke doch nur an die verhältnismäßig kleine Zahl von Mädchen, die jährlich für eine Untersuchung in Frage kommen können. Das Material muß aber umfangreich genug sein für die Errechnung eines verlässlichen Mittelwertes, der die Fehler des Zufälligen möglichst ausschaltet.

Wenn hier zu diesem Punkte ein Parallelbeispiel genannt werden darf, so sei auf O'REILLYS Aufsatz über den «Mongolenfleck» in Melanesien hingewiesen. Wie ärmlich und unzulänglich nehmen sich die singulären Belege darüber von den übrigen melanesischen Inseln aus gegen die sorgfältigen und mit genauesten Details versehenen Angaben aus dem Entbindungsheim der kath. Mission in Vunapope bei Rabaul, die der Missionsarzt Dr. BREM dem Verfasser zur Verfügung stellte. Dr. BREM konnte bei den Neugeborenen aus dem Stamm der Gunantuna (Neubritannien) in 98% der Fälle den Mongolenfleck feststellen und zu jedem einzelnen Fall auch die Größe, Dauer, Farbnuance usw. der Flecken beschreiben

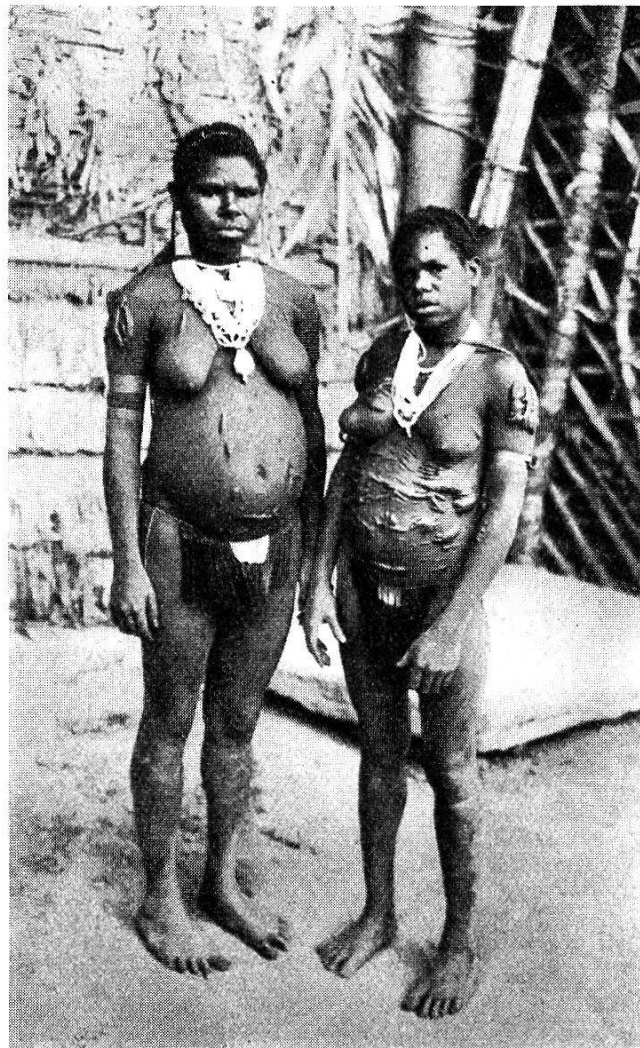


Abb. 5. Zwei Frauen aus dem Stamm der Bugi (But-Hinterland, Nordost-Neuguinea); die Schmucknarbentatauierung wird bei Gelegenheit der Geschlechtsreife dem Körper eingeschnitten.

Photo: *Andreas Gerstner*.

(O'REILLY, S. 216). Was wir demgegenüber sonst noch über den Mongolenfleck in Melanesien wissen, ist nahezu gleich Null¹⁸.

Diesem ersten und hauptsächlichsten Wunsche an die genannten Personen in den Tropenländern möchte sich gleich der zweite Wunsch über das «Wie?» anschließen. Die Zahlenangaben müssen genau sein nach Jahr, Monat und Tag. Diese Zahlen sind zunächst wohl das Wichtigste, aber nicht das einzige, was uns not tut. Vollen Wert bekommen die Zahlen erst durch weitere Angaben über den allgemeinen gesundheitlichen und körperlichen Zustand, über die Ernährungsweise und die Beanspruchung der Mädchen durch Arbeit (Ackerbau, Fischfang) und Sexualität, ferner ob es sich im gegebenen Falle um Schulkinder, Pensionärinnen oder um ganz freie «Kinder der Natur» handelt, ob die Befragten ältere Frauen oder Jungmädchen, Häuptlings- oder Sklaventöchter sind usw. Je genauer und ausführlicher der Kommentar in jedem einzelnen Falle ist, um so wertvoller und ergiebiger ist die wissenschaftliche Auswertung.

Mit etwas Geduld läßt sich diese Sammeltätigkeit leicht durchführen, ohne eine neue Belastung¹⁹ zu sein. Auf meine frühere Publikation hin (HÖLTKER, 1944) habe ich mehrere Zuschriften von Missionaren und Aerzten bekommen, die mir sagten, man habe bisher auf diese Dinge nicht besonders geachtet, weil man den

¹⁸ Neben dem Mongolenfleck gibt es noch eine Anzahl anthropologischer Dinge, über die in den Tropen relativ leicht, ohne weitere Hilfsmittel, wertvolles Material gesammelt werden könnte. In näherem Zusammenhang mit unserm Thema stehen die extragenitalen sekundären Geschlechtsmerkmale, z. B. die Brustformen, die Körperbehaarung u. a. m. Zwar werden die Angaben über die eigentliche Schambehaarung sich wohl fast immer auf klinische Fälle beschränken müssen (Vergleichsmaterial, forschungsmethodische und -technische Winke und weitere Literatur zu diesem Thema findet man bei *Dupertuis* und seinen Mitarbeitern, S. 137 f.), doch kann man mit einiger Klugheit beispielsweise das Auftreten und Sichformen des Axillarhaares beobachten, ohne dadurch bei den Eingebornen Anstoß zu erregen. Gute photographische Aufnahmen würden schon wertvolle Dokumente für die Wissenschaft sein. Vgl. dazu auch *Reche*, S. 55, und *Höltker*, S. 16.

¹⁹ Kenner der Verhältnisse werden mir ohne weiteres zugeben, daß die «Kleinheit der neuen Belastung» ein entscheidender Faktor für die praktische Durchführbarkeit der Wünsche ist. Man macht sich in weiten wissenschaftlichen Kreisen kaum eine rechte Vorstellung davon, welche anmaßende Wünsche, ja sogar unverschämte Aufforderungen zur aktiven «Mitarbeit» oft und oft aus der Heimat an den Missionar draußen gelangen. Auch das darf einmal gesagt sein, Manche Briefschreiber und Fragebogensender daheim gehen anscheinend von der ganz falschen Voraussetzung aus, der Missionar draußen habe überhaupt keine anderen Berufsaufgaben, als die persönlichen Wünsche irgendeines unbekanntem Gelehrten in Europa zu erfüllen. In zwar humorvollen, aber die verständliche Bitterkeit des Missionars kaum verhüllenden Worten hat das Missionar *Chignell* treffend und in beherzigenswerter Weise zum Ausdruck gebracht (*Chignell*, S. 261).

wissenschaftlichen Wert nicht gekannt habe, bzw. man habe geglaubt, diese Tatsachen, die draußen eine Selbstverständlichkeit sind, seien der Wissenschaft sattsam bekannt. Da liegt der Hase im Pfeffer. Unkenntnis der Probleme und der speziellen Wünsche der Anthropologen und Ethnologen haben bisher die systematische Sammeltätigkeit nicht recht in Fluß bringen wollen. Darum sollten die Probleme und Wünsche, nicht die Ergebnisse, die ja noch nicht da sind, hier einmal vorgetragen werden. Die oben genannten Zuschriften aus Uebersee waren die nächste Veranlassung, Probleme und Wünsche sichtbar zu machen sind der Hauptzweck dieses kleinen Aufsatzes.

Literatur.

1. *Ashley-Montagu, M. F.*: Adolescent Sterility (The Quarterly Review of Biology, XIV, 1939). — *M. F. Ashley-Montagu*: Adolescent Sterility, A Study in the Comparative Physiology of the Infecundity of the Adolescent Organism in Mammals and Man. Springfield-Toronto 1946.
2. *Bervoets* (Handelingen v. h. 6de Ned.-Ind. Natuurwetensch. Congres, Bandoeng 1931, blz. 236; zitiert bei: *Meuleman*).
3. *Boerma*: Enquête Boerma-Rodenwaldt (Handelingen v. h. 6de Ned.-Ind. Natuurwetensch. Congres, Bandoeng 1931, blz. 232; zitiert bei *Meuleman*).
4. *Bree-Meuleman, L. E.*: Nadere mededeelingen over het onderzoek naar het intreden van de menarche op Java (Geneesk. Tijdschr. voor Nederl.-Indië, Deel 80, 1940, Afl. 3).
5. *Chignell, Kent Arthur*: An Outpost in Papua. 3rd Ed. London 1925.
6. *Dupertuis, C. W., W. B. Atkinson and H. Elftman*: Sex differences in pubic hair distribution (Human Biology, XVII, 1945, p. 137—142).
7. *Durdik, P.*: Genees- en Verloskunde bij de Niassers (Geneesk. Tijdschr. voor Nederl.-Indië, Deel XXII, 1884; zitiert bei: *Kleiweg de Zwaan*, 1913).
8. *Gorer, Geoffrey*: Africa Dances, a book about West African Negroes. Harmondsworth 1945.
9. *Hagen, B.*: Unter den Papua's. Wiesbaden 1899.
10. *Höltker, Georg*: Etwas über das Reifealter bei melanesischen Mädchen und die Fruchtbarkeit melanesischer Frauen in Neuguinea (Bull. de la Société fribourgeoise des Sciences naturelles, XXXVII, 1944, S. 1—19).
11. *Hose, Charles, and W. McDougall*: The Pagan Tribes of Borneo. London 1912.
12. *Hulstaert, G.*: La coutume Nkundo (Mongo) et le décret sur la protection de la fille indigène non-pubère (Congo, 1937, tom. II, p. 269—276).
13. *Ito, K. Paul*: Comparative biometrical study of physique of Japanese Women born and reared under different environments (Human Biology, XIV, 1942, p. 279—351).
14. *Kleiweg de Zwaan, J. P.* (1913): Die Heilkunde der Niasser. Haag 1913.
15. *Kleiweg de Zwaan, J. P.* (1942): Anthropologische Untersuchungen auf Bali und Lombok. Leiden 1942.
16. *Laufer, Carl*: Ehe und Mutterschaft bei den Gunantuna auf Neubritannien (Manuskript 1948; im Besitz des Verfassers).
17. *Lawes, W. G.*: Sitten der Eingeborenen von Neuguinea bei Krankheiten und Geburten (Deutsche Kolonialzeitung, III, 1886).
18. *Lett, Lewis*: Savage Tales. Melbourne 1946.

19. *Liniger, Hans*: Saja, Tuan. Zürich 1943.
20. *Maas, Alfred*: Bei liebenswürdigen Wilden. Ein Beitrag zur Kenntnis der Mentawai-Insulaner. Berlin 1902.
21. *Meuleman, L. E.*: Menarche, huwelijk en zwangerschap bij inheemsche vrouwen (Geneesk. Tijdschr. voor Nederl.-Indië, Deel 77, 1937, Afl. 40, blz. 2413—2427).
22. *Müller, H.*: Enkelen waarnemingen omtrent den groei van het beenderenstelsel en omtrent de geslachtsrijpheid van het Javaansche meisje (Mededeelingen van den Dienst der Volksgezondheid in Nederl.-Indië, XXI, 1932, No. 1; zitiert bei: *Meuleman* und *Bree-Meuleman*).
23. *O'Reilly, Patrik*: Observations concernant la tache pigmentaire congénitale en Mélanésie (Revue anthropologique, XLVIII, 1938, p. 213—217).
24. *Pearl, Raymond*: The Natural History of Population. Oxford 1939.
25. *Reche, O.*: Untersuchungen über Wachstum und Geschlechtsreife bei melanesischen Kindern (Korrespondenz-Blatt d. Deutsch. Gesell. f. Anthr., Ethnol. und Urgeschichte, XLI, 1910, S. 49—55). — Eine kurze Zusammenfassung dieser Studie in: *Globus*, XCVIII, 1910, S. 180.
26. *Riedel, Joh. Gerard Fried.*: De sluik- en kroesharige Rassen tusschen Celebes en Papua. 's-Gravenhage 1886.
27. *Saller, K.*: Zur Biologie der Rassen. Vergleich zwischen Maduresen (Niederländisch-Indien) und Fehmaranern (Ostholstein) (Verhandelingen d. Kon. Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, Afd. Natuurkunde. Tweede Sectie, XXXVI, No. 1, 1937).
28. *Tauern, Odo Deodatus*: Patasiwa und Patalima. Vom Molukkeneiland Seran und seinen Bewohnern. Leipzig 1918.
29. *Vatter, Ernst*: Ata Kiwan. Unbekannte Bergvölker im tropischen Holland. Leipzig 1932.
30. *Weck, Wolfgang*: Heilkunde und Volkstum auf Bali. Stuttgart 1937.
31. *Wilken, G. A.*: De verspreide Geschriften. Deel I. 's-Gravenhage 1912.

Résumé.

L'opinion très répandue que dans les pays tropicaux les jeunes filles indigènes atteignent leur maturité sexuelle plus tôt que dans les zones froides ne saurait être maintenue, car elle n'a certainement pas une valeur générale. Les rares données positives et les statistiques sérieuses que nous possédons à cet égard parlent en défaveur d'une maturité précoce exceptionnelle des jeunes filles noires. Trois exemples de la Mélanésie fixent la puberté en moyenne à la 16^e ou 17^e année. Pour l'Indonésie aussi nous disposons jusqu'à présent d'un matériel insuffisant.

Il paraît que l'âge de la maturité sexuelle varie d'île en île de la 12^e jusqu'à la 16^e année, mais il n'existe pas un seul cas prouvé de puberté avant la 12^e année. La pauvreté et l'inexactitude des documents dont nous disposons nous empêchent pour le moment de tirer d'autres conclusions, par exemple quant aux facteurs qui pourraient être rendus responsables pour ces différences dans l'âge moyen auquel la puberté est atteinte. La science anthropologique et ethnologique voudrait donc faire appel aux missionnaires, aux mé-

decins et aux infirmières travaillant sous les tropiques, de bien vouloir récolter des données précises, datées d'après le calendrier ; eux seuls sont en mesure de nous rendre cet important service dans l'exploration des peuples primitifs.

Summary.

The wide spread opinion that indigenous girls in tropical countries reach their puberty earlier than those living in cooler zones is not a generally applicable thesis. The scarce adequate informations and reliable statistics available in this respect contest the assertion of exceptional precocity of indigenous girls. Three examples from Melanesia prove that the average age of puberty is between 16 and 17 years. For Indonesia the material is quite as scarce so far. Although it seems that the age of puberty varies between 12 and 16 years from one island to another, puberty before 12 years of age is nowhere proved. The scarcity and inaccuracy of information do not allow so far to draw any further conclusions, f.i. concerning the factors responsible for the variability of the age of puberty.

Therefore anthropologists and ethnologists most earnestly wish that missionaries, doctors and nurses working in the tropics would collaborate by collecting precise and adequately dated material, as they are particularly and almost exclusively apt to give their help in the scientific exploration of primitive populations.
